

# **Sieh dich an, du bist schön, meine Freundin!**

## **Das Lied der Lieder 4,1-7**

von Johannes Vagt

Kleine theologische Reflexionen 19

05.11.2021

1 „Sieh dich an, du bist schön, meine Freundin!

Sieh dich an, du bist schön!

Deine Augen sind Tauben

hinter deiner Haarlocke.

Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,

die herablaufen vom Berg Gilead.

2 Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe,

die von ihrem Bad heraufsteigen,

sie alle haben Zwillinge

und keines hat sein Junges verloren.

3 Wie eine scharlachfarbene Schnur sind deine Lippen

und deine Stimme ist lieblich.

Wie eine Scheibe von einem Granatapfel ist deine Wange

hinter deiner Haarlocke.

4 Wie der Turm Davids ist dein Hals,

wundervoll gebaut:

tausend Schilde hängen dort,

alle Köcher der Starken.

5 Deine beiden Brüste sind wie zwei Rehe,

Zwillinge einer Gazelle,

die zwischen den Lotusblumen grasen.

6 Wenn der Tag seufzt

und die Schatten fliehen,

werde ich aufbrechen zu dem Myrrhe-Berg  
und dem Weihrauch-Hügel.

7 Alles an dir ist schön, meine Freundin;  
kein Makel ist an dir!”

In 3,11 sind die Töchter Zions aufgefordert worden, den König und seine Krone anzuschauen. Möglicherweise steht die Krone als Metapher für die Frau, die ihn schmückt. Jetzt betrachtet der Mann die Frau und beschreibt sie voller Bewunderung. Die literarische Einheit dieses Abschnitts wird durch die Rahmung hervorgehoben. Die Beschreibung der Frau beginnt mit dem begeisterten Ausruf des Mannes „Sieh dich an, du bist schön, meine Freundin! Sieh dich an, du bist schön!“ und endet mit dem abschließenden Lobpreis „Alles an dir ist schön, meine Freundin; kein Makel ist an dir!“. Bei dem so eingerahmten Abschnitt handelt es sich der Gattung nach um eine preisende Beschreibung des Körpers, die meist mit dem aus der arabischen Poetik stammenden Begriff „waṣf“ bezeichnet wird. Ein waṣf beschreibt die einzelnen Körperteile in der Regel entweder vom Kopf bis zu den Füßen oder in umgekehrter Richtung. In diesem Abschnitt wird der Körper der Frau von den Augen abwärts bis zu den Brüsten beschrieben. Er besteht aus drei Strophen (4,1c-2; 4,3-4; 4,5-6) und der Rahmung (4,1ab und 4,7). In der ersten Strophe werden drei Körperteile beschrieben: die Augen, das Haar und die Zähne. Dabei werden jeweils zuerst diese Körperteile genannt und dann Tauben, Ziegen und Schafe als Vergleich verwendet. Auch die zweite Strophe beschreibt drei Körperteile: Lippen, Wangen und Hals. Dieses Mal wird die Reihenfolge umgekehrt: Es werden jeweils zuerst als Vergleichsobjekte eine scharlachfarbene Schnur, eine Granatapfelscheibe und der Turm Davids genannt, dann folgen die mit diesen Dingen verglichenen Körperteile. In beiden Strophen sind die ersten beiden Vergleiche recht kurz, der dritte ist jeweils deutlich ausführlicher. Die dritte Strophe besteht dann nur aus einem einzigen Vergleich. Die Brüste der geliebten Frau werden mit Rehen und den Zwillingen einer Gazelle verglichen. Dieser Vergleich wird erweitert durch den Hinweis, dass diese Tiere zwischen Lotusblumen grasen. Insgesamt sind die Vergleiche nicht nur rein visuell im Sinne einer optischen Ähnlichkeit zu verstehen. Es geht vielmehr um eine funktionale Vergleichbarkeit. Die Beschreibung der Schönheit der Geliebten gibt uns daher keine Hinweise auf ihr Aussehen, sondern zeigt uns vor allem, wie der liebende Mann sie sieht, welche Wirkung sie auf ihn hat. Es geht mehr um seine Gefühle ihr gegenüber als um ihre äußere Erscheinung.

Der Abschnitt beginnt mit dem begeisterten Ausruf des Mannes „Sieh dich an, du bist schön, meine Freundin! Sieh dich an, du bist schön! Deine Augen sind Tauben“ (4,1a-c). Diese Worte, die der Mann zu seiner geliebten Frau spricht, sind eine exakte Wiederholung von 1,15. Während sie jedoch im ersten Kapitel von der Frau mit einem entsprechenden Lobpreis auf den Mann erwidert worden sind, bilden sie hier den Anfang eines längeren Abschnitts, in dem der Mann bewundernd die Schönheit der Frau beschreibt. Der Vergleich der Augen der Geliebten mit Tauben wird hier erweitert durch die Worte „hinter deiner Haarlocke“ oder „hinter deinem Schleier“ (4,1d). Das Wort *šammâ* ist sehr selten. In der hebräischen Bibel kommt es nur vier Mal vor, dreimal im Lied der Lieder (4,1d.3; 6,7) sowie ein weiteres Mal im Buch des Propheten Jesaja (Jes 47,2). Oft wird es als „Schleier“ gedeutet. Der Schleier kann einerseits ein Zeichen der Keuschheit sein, andererseits kann er auch als Schmuck die

Schönheit der Frau eher betonen und hervorheben. In dieser Funktion dient er nicht so sehr dazu, etwas zu verbergen, als dazu, die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, das noch nicht ganz zu sehen ist. Er kann daher auch als typisches Kleidungsstück von Prostituierten gelten (vergleiche 1,7). Wenn wir das Wort *šammâ* tatsächlich als Schleier deuten wollen, könnten man in den drei Abschnitten im Lied der Lieder, in denen der Mann den Körper der Frau beschreibt, auch eine allmähliche Enthüllung oder Offenbarung ihres Gesichts erkennen. In dieser ersten Beschreibung sind Augen und Wangen teilweise verhüllt (4,1.3), in der zweiten (6,5-7) nur noch die Wangen, während die Augen gänzlich sichtbar sind, in der dritten Beschreibung in Kapitel 7 ist dann von keinerlei Verhüllung mehr die Rede. Allerdings ist die Deutung von *šammâ* als Schleier keinesfalls sicher. Eine andere, insgesamt für alle vier biblische Stellen wohl wahrscheinlichere Deutung ist, dass das Wort eine Haarlocke bezeichnet. In unserem Lied sind die Augen und die Wange dann hinter einer Haarlocke sichtbar. Während alle anderen Körperteile in dieser Beschreibung durch Vergleiche mit „wie“ beschrieben werden, verwendet der Mann für die Augen seiner Geliebten eine Metapher. Ihre Augen sind Tauben. Sie sind Botschafter und Symbole der Liebe, die ihm durch die Haarlocke hindurch Botschaften der Liebe senden.

Die Beschreibung fährt mit dem Haar fort. Der folgende Vergleich schließt sich also nahtlos an die vorangehende Erwähnung der Haarlocke an. Da die gesamte Beschreibung der Frau als ein *wašf* von oben nach unten zu verstehen ist, geht es nicht um den Haaransatz, sondern um das Haar, das neben ihrem Gesicht nach unten fällt. Passenderweise wird es daher mit einer Herde von Ziegen verglichen, die vom Berg Gilead herablaufen. Ziegen gelten als wild und schwer zu kontrollieren. Das hebräische Verb *gālaš* beschreibt ein wildes Hüpfen beim Herabsteigen vom Gilead. Wir können uns vorstellen, wie ihr Haar ähnlich wild und gelockt von ihrem Kopf herabfällt. Ziegen waren im alten Israel und benachbarten Regionen in der Regel dunkel oder schwarz. Ihre Haare dürften ebenfalls sehr dunkel sein.

Als nächstes werden ihre Zähne mit einer Herde von Schafen verglichen. Da der Mann ihre Wange erst nach den Zähnen und der Lippe beschreibt, wird hier die Reihenfolge der Körperteile im *wašf* von oben nach unten anscheinend nicht streng eingehalten. Dafür gibt es allerdings gute poetische Gründe. Die Zusammenstellung dieser beiden Vergleiche dürfte erstens auf eine sachliche Nähe zwischen den beiden Vergleichsgegenständen, einer Ziegenherde und einer Schafherde, zurückzuführen sein. Zweitens bilden die dunklen Ziegen und die weißen Schafe einen schönen farblichen Kontrast. Und drittens werden so die beiden gegenläufigen Bewegungen der Ziegen, die herablaufen, und der Schafe, die heraufsteigen, einander gegenübergestellt. Die Schafe werden mit dem hebräischen Partizip *qešûbôt* als „geschoren“ bezeichnet. Einige Exegeten verstehen dagegen, dass die Schafe „zum Scheren“ hinaufsteigen, da sie vor und nicht nach dem Scheren gewaschen werden müssten. Vielleicht werden sie als bereits „geschoren“ dargestellt, weil geschorenen Schafe glatter und daher eher mit Zähnen zu vergleichen sind. In jedem Fall sind die Schafe nach ihrem Bad sauber und weiß. Dies hebt hervor, dass die Zähne der Geliebten genauso sauber und weiß sind. Die Schafe sind alle (*šekkulām*) Mütter von Zwillingen (*mat'imôt*) und keine dieser Schafmütter ist eine *šakkulâ*, eine, die ihr Kind verloren hat. Die Worte *šekkulām* und *šakkulâ* bilden offensichtlich ein Wortspiel. Außerdem betonen diese Ausdrücke die Regelmäßigkeit und Vollständigkeit. Die geliebte Frau hat sehr gleichmäßige Zähne wie Zwillinge und ihr fehlt kein einziger Zahn. Über den optischen Aspekt hinaus mag der Hinweis auf Mütter von Zwillingen, die keines ihrer Kinder verloren haben, auch auf Fruchtbarkeit und Gesundheit hindeuten. Schließlich sind

sowohl Ziegen als auch Schafe Tiere, die der Göttin der Liebe heilig sind. Wir können metaphorisch in dieser Beschreibung auch das Versprechen von Liebe und Fruchtbarkeit erkennen.

In Vers 4,3a werden ihre Lippen mit einer scharlachfarbenen Schnur verglichen. Scharlach (šānî) ist eine kräftig rote Farbe, die einen starken Kontrast zu dem Weiß ihrer Zähne und dem Schwarz ihrer Haare bildet. Da sie beim Küssen verwendet werden, haben die Lippen eine hohe erotische Bedeutung. Auch die Farbe Scharlach gilt als Farbe der Liebe. Sie wird darüber hinaus mit Blut und Feuer assoziiert. Scharlach wird außerdem zum Färben der Kleider von Priestern und der Vorhänge des beweglichen Heiligtums Israels in der Wüste, das auch als Zelt der Zusammenkunft (mit Gott) oder Stiftshütte bezeichnet wird, verwendet. Es ist daher eng mit heiligen Ritualen im israelitischen Kult verbunden. Auf die Beschreibung ihrer Lippen folgt die Bemerkung, ihr midbār sei lieblich oder schön. Das Wort midbār leitet sich von dem Verb „sprechen“ ab. Es könnte, den Ort des Sprechens, also den Mund, bezeichnen oder die „Stimme“ oder „Sprache“ als Instrument des Sprechens. Der Struktur dieses Abschnitts, in dem nach jedem Vergleich ein Kommentar folgt, sollten wir hier einen Kommentar zu den Lippen erwarten und keinen weiteren Körperteil. Es ist also vermutlich von ihrer Stimme die Rede, die von den Lippen ausgeht, ihre Stimme ist schön oder lieblich (nā'weh). Ihre Lippen werden also nicht nur als der Körperteil, mit dem sie küsst, betrachtet, sondern auch als Ursprung ihrer lieblichen Stimme und ihrer schönen Worte geschätzt.

Die Wange hinter ihrer Haarlocke wird mit einer Scheibe eines Granatapfels verglichen. Das Wort raqqâ leitet sich von dem Adjektiv „dünn“ ab. Es ist nicht ganz klar, welchen Körperteil es bezeichnet, es könnte sich um die Schläfe, die Wange oder die Stirn handeln. Wangen werden in den wašf-Beschreibungen eines Körpers regelmäßig erwähnt und eignen sich auch am ehesten für einen Vergleich mit einem Granatapfel (rimmôn). Also dürfte raqqâ hier die Wange bezeichnen. Wie die Augen ist auch die Wange teilweise von der Haarlocke verdeckt. Das Wort pelah bedeutet entweder „Scheibe“ oder „Spalt“. In jedem Fall können wir das Innere des Granatapfels sehen. Die Samen sind kräftig rot, das Fleisch ist hellrosa. Eine Scheibe eines Granatapfels oder ein Spalt in einem Granatapfel kann daher gut zur Beschreibung der hinter einer Haarlocke sichtbaren Wange einer jungen Frau dienen. Granatäpfel sind als Liebesfrüchte bekannt. Sie waren mit Fruchtbarkeitskulten verbunden und galten als Aphrodisiakum. Sie waren auch so etwas wie die Nationalfrucht Israel und wurden als Schmuck auf der Kleidung der Priester und im Tempel verwendet. Der Vergleich der Wange einer Frau mit einem Granatapfel, gibt ihr also einen symbolischen Wert und eine Bedeutung, die sie mit Liebe, Sexualität und Heiligkeit in Verbindung bringt.

Vers 4,4 preist ihren Hals. Diese Beschreibung ist deutlich länger als die vorherigen. Im Gegensatz zu diesen wird der Hals auch nicht mit einem Gegenstand aus dem Reich der Natur verglichen, sondern mit einem Bild, das der Welt der Stadt entnommen ist. Der Hals gleicht einem Turm, aber nicht nur irgendeinem Turm, sondern dem Turm Davids. Optisch kann sicherlich eine gewisse Ähnlichkeit zwischen einem Hals und einem Turm entdeckt werden, aber vermutlich spielt die symbolische Bedeutung hier eine wichtigere Rolle. Der Turm (migdāl) steht für Schutz und Unzugänglichkeit. Sowohl ein Turm als auch ein Hals (šawwā'r) können wie alle hohen Dinge auch als Symbole für Stolz gedeutet werden. Stolz wird von den Propheten wie Jesaja (Jes 3,16) scharf kritisiert, aber im Lied der Lieder wird Stolz deutlich positiver als Bewusstsein des eigenen Wertes gewertet. Nirgendwo sonst in der Bibel wird ein „Turm Davids“ erwähnt. Der Ausdruck verbindet den Turm und damit auch den Hals der

geliebten Frau mit Jerusalem, der Stadt Davids. In der hebräischen Konsonantenschrift ähnelt der Name David (dwjd) dem Ausdruck „mein Geliebter“ (dwdj), den die Frau regelmäßig verwendet, um ihren geliebten Mann zu bezeichnen. Wenn er ihren Hals mit dem „Turm Davids“ vergleicht, könnte der Mann also auch andeuten, dass ihr Hals sein Turm sei. Dann wird der Turm Davids weiter beschrieben (4,4b). Er ist bānûy „gebaut“ oder „gemacht“ letalpîyôt. Die Bedeutung des Begriffs letalpîyôt ist umstritten. Viele verstehen talpîyôt als „Bollwerke“ oder eine andere Art von Verteidigungsanlagen und die Präposition le- als Bezeichnung dafür, dass der Turm „mit“ einer solchen architektonischen Struktur ausgestattet sei. Der Vergleich könnte dann für eine Halskette oder ein anderes Schmuckstück am Hals der Frau stehen. Eine solche Verwendung von le- mit einem Substantiv im Plural ist aber grammatikalisch schwierig. Die Konstruktion legt eher ein adverbialles Verständnis dieses Ausdrucks nahe. Er dürfte dann am ehesten „auf wunderbare Weise“ oder „auf unvergleichliche Weise“ bedeuten. An dem Turm sind tausend Schilde (māgēn) aufgehängt (tālûy), alle Köcher (šelet) der Starken. Das Wort šelet wird manchmal auch als Synonym von māgēn verstanden, es bezeichnet aber wohl eher Köcher für Pfeile. Die beiden Begriffe sind also wohl komplementär gedacht, der Schild ist eine Waffe zur Verteidigung, während im Köcher Angriffswaffen aufbewahrt werden. Wenn tausend Schilde am Turm aufgehängt sind, können wir voraussetzen, dass auch tausend starke Männer (gibborîm) dort sind und bereit, die Stadt zu verteidigen. Die Schilde und Köcher dürften als Bilder für Perlen, Münzen oder andere Schmuckstücke am Hals der geliebten Frau stehen.

Die Verse 4,5-6 widmen sich der Beschreibung ihrer Brüste. In der hebräischen Bibel und im gesamten Alten Orient sind die weiblichen Brüste zunächst einmal ein Symbol für Fruchtbarkeit und Nahrung. Darstellungen von Göttinnen mit besonders hervorgehobenen, großen Brüsten sind im Alten Orient und auch in Israel weit verbreitet. Sie betonen besonders die nährenden Qualitäten der Göttin, aber auch die erotische Dimension der Brüste hat häufig eine große Bedeutung. Sowohl im Lied der Lieder als auch in der altägyptischen Liebesdichtung ist dieser Aspekt eindeutig dominant. Im Gegensatz zu ihrem Hals, der als unzugänglicher Turm beschrieben wird, werden ihre Brüste mit Hinweisen auf sexuelle Intimität und spielerische Liebesfreude gepriesen. Der Mann betont wieder die lieblichen Eigenschaften seiner Geliebten, die auch in der Beschreibung ihres Gesichts im Vordergrund standen. Der Mann preist ihre Brüste mit fast denselben Worten, mit denen sie ihn in 2,16-17 beschrieben hat. Einige dieser Motive werden ganz am Ende des Liedes der Lieder (8,14) wieder auftauchen. Er nennt ihre Brüste zwei Rehe (öpārîm, 4:5a), die Zwillinge einer Gazelle (šebiyyâ, 4:5b), wie sie ihn zuvor mit einem Reh (öper) und einer Gazelle (šeḇî) verglichen hat. Der Vergleich bezieht sich offensichtlich nicht auf die Form oder äußere Erscheinung der Brüste, sondern ist eine poetische Beschreibung ihrer Verspieltheit, Lebendigkeit, Zärtlichkeit und vielleicht auch Fruchtbarkeit. Gazellen werden häufig mit der Göttin der Liebe assoziiert und können als Symbole der Liebe und des Lebens verwendet werden. So wie der Mann als Gazelle in 2,16 zwischen den Lotusblumen gegrast hat, tun dies nun auch ihre mit Zwillingen einer Gazelle identifizierten Brüste. Das Gras zwischen Lotusblumen steht für das erotische Spiel. Wenn der Mann grast, können die Blumen für den Körper der Frau stehen. Diese Deutung passt an dieser Stelle nicht. Aber in 5,13 werden auch die Lippen des Mannes mit Lotusblumen verglichen und ihre Brüste können natürlich erotisch mit seinen Lippen spielen wie Gazellen zwischen Blumen. Dass die Brüste nicht nur mit dem Dual šadayik „deine beiden Brüste“ stehen, sondern zusätzlich noch mit dem Zahlwort šenê „zwei“ bestimmt werden, scheint eher überflüssig, da Brüste üblicherweise paarweise vorkommen. Vermutlich soll die

Symmetrie zwischen den beiden Brüsten und den beiden Gazellen im Vergleich besonders hervorgehoben werden.

In 4,6 verkündet der Mann dann, dass er, „wenn der Tag seufzt und die Schatten fliehen“, „zu dem Myrrhe-Berg und dem Weihrauch-Hügel“ aufbrechen wird. Das Seufzen des Tages und das Fliehen der Schatten verweist wie in 2,17 auf den Abend. Der Myrrhe-Berg und der Weihrauch-Hügel dürften hier den Körper der Frau oder Teile davon bezeichnen. Da der Mann im vorangehenden Vers ihre Brüste gepriesen hat, ist anzunehmen, dass auch mit diesen Bezeichnungen die Brüste gemeint sind. In 2,17 waren diese bereits als zerklüftete Berge bezeichnet worden. Außerdem sind sie mit Myrrhe verknüpft worden, als die Frau ihren Geliebten mit einem Beutel Myrrhe verglichen hat, der die Nacht zwischen ihren Brüsten verbringt. Metaphorisch betrachtet wird hier zwischen „Berg“ und „Hügel“ kein Unterschied gemacht, beide werden vielmehr synonym gebraucht. Berge sind als Metaphern für weibliche Brüste unmittelbar verständlich. Im Alten Orient wurden Berge außerdem als Sitz von numinosen Mächten und von verschiedenen Gottheiten angesehen. Die kanaanäischen Fruchtbarkeitsriten wurden häufig auf Berggipfeln vollzogen. Myrrhe und Weihrauch sind eng mit religiösen Ritualen und mit Bergen verbunden, sowohl bei den Fruchtbarkeitsritualen auf Berggipfeln als auch bei Ritualen im Tempel von Jerusalem auf dem Tempelberg. Ihre berggleichen Brüste sind mit Myrrhe und Weihrauch parfümiert und bekommen dadurch eine besondere Aura, die sowohl sakral als auch erotisch ist. Darüber hinaus erinnern die hebräischen Wörter für Myrrhe (môr) und Weihrauch (lebônâ) phonetisch an den Berg Moria (môrâyâ), auf dem der Tempel von Jerusalem erbaut worden ist, und die Berge des Libanon (lebânôn). Mit etwas Fantasie können wir also auch diese berühmten Berge in dem Körper der Frau wiederfinden.

Der Abschnitt endet mit der abschließenden Aussage „Alles an dir ist schön, meine Freundin“. Dies ist eine nahe Parallele zu dem Lob „Sieh dich an, du bist schön, meine Freundin!“ am Beginn des Abschnitts. Es wird lediglich die emphatische Partikel hinnāk „Sieh dich an!“ am Anfang durch den Ausdruck kullāk „alles an dir“ oder „du in deiner Gesamtheit“ ersetzt. Der folgende Satz drückt denselben Gedanken in negativer Formulierung aus „Kein Makel ist an dir!“. Das hebräische Wort mûm „Makel“ kann sowohl physische als auch moralische Fehler bezeichnen. In den Augen ihres Geliebten ist die Frau frei von beidem. Dieses abschließende Urteil des Mannes über seine Geliebte erinnert an das sehr ähnliche Urteil des Schöpfers über seine Schöpfung „Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (Gen 1,31). Wie Gottes Schöpfung sehr gut ist und es in ihr keinen Makel gibt, so ist auch alles an der Frau gut, es gibt an ihr keinen Makel. Diese Aussage ist klingt wie ein Glaubensbekenntnis, sie ist ein Bekenntnis der Liebe zu seiner Geliebten.